

Heute im Sport

Zachs Zorn

Trainer Hans Zach sucht nach der 1:6-Niederlage des deutschen Eishockey-Nationalteams Ursachen. Seite 49

Wils Wunsch

Der unterklassige FC Wil hoffte gegen NLA-Leader Lausanne vergeblich auf eine Cup-Überraschung. Seite 51

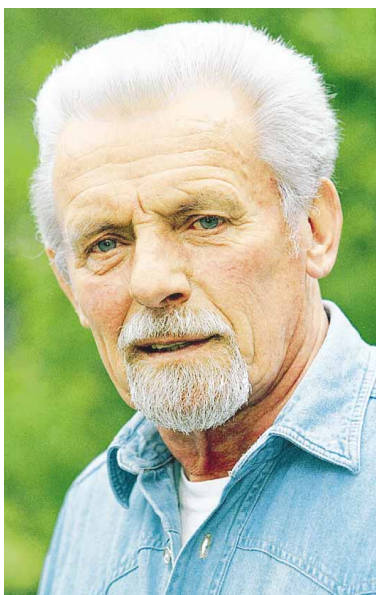
Frag-würdig

Hans Vogt

**Muttenz.** Seit 14 Jahren ist Hans Vogt (67), ehemals Regionalmeister über 100 Meter, technischer Leiter des Staffellaufes «Quer durch Basel». Der Lauf mit Start im Klingental und Ziel auf dem Barfi wird am Samstag, 24. April zum 18. Mal ausgetragen (Starts der diversen Kategorien zwischen 18.00 und 19.55 Uhr). Regulärer Anmeldeschluss ist morgen Donnerstag. Nachmeldungen werden noch bis am Lauftag um 12.00 Uhr bei der BaZ am Barfi entgegengenommen.

**BaZ:** Hans Vogt, «Quer durch Basel» hat 1993 mit 127 Staffeln seinen bisherigen Höhepunkt erreicht. In den Jahren danach waren es um die 100. Es ist heute offenbar schwieriger, Leute zum Mitmachen zu bewegen. Was unternimmt das OK gegen den schleichenden Teilnehmerverlust?

**Hans Vogt:** Wir haben beispielsweise festgestellt, dass es in den Kategorien der Jüngsten schwer fällt, acht Kinder für eine Staffel zusammenzubringen, deshalb haben wir 1996 die Strecke für die Kategorien F bis K verkürzt, so dass es noch sechs Kinder pro Staffel braucht. Das hat eine spürbare Verbesserung gebracht. Das Hauptproblem liegt aber bei den Firmen-, Plausch- und Ad-hoc-Mannschaften. Diese Gruppierungen haben das «Quer» schliesslich immer getragen, auf die ist es als lizenzfreier Plausch- und Breitensportanlass ausgerichtet, und doch kommen aus



«Das Hauptproblem liegt bei den Firmen-, Plausch- und Ad-hoc-Mannschaften.» Foto Erwin Zbinden

diesem Bereich immer weniger Anmeldungen. Offenbar findet sich in vielen Firmen niemand mehr, der sich dafür engagieren würde. Wir versuchen jetzt, mit der Verlosung attraktiver Preise und mit einem Fitnessstest auf dem Barfi zusätzliche Anreize zu schaffen.

**An der Streckenführung selber wurde nie gerüttelt?**

Doch, natürlich. Das ursprüngliche «Quer» fand 1920 erstmals statt. Der FCB organisierte einen Lauf von der Muba auf die OB-Matte. Dann gab es die Dalben-Staffette von der Kraftwerkinsel in die St.-Alban-Vorstadt. Erst seit 1982 wird das «Quer» in der heutigen Form ausgetragen.

**Welchen Streckenabschnitt empfehlen Sie den Zuschauern?**

Die Ecke Freie Strasse–Streitgasse ist mit Sicherheit am interessantesten. Da sieht man die Läuferinnen und Läufer die Freie Strasse hinaufkommen und dann aus der Kaufhausgasse in die Streitgasse auf die Zielgerade einbiegen. Via Lautsprecher wird man zudem über den Rennverlauf informiert. sik

Noch ist die Fed-Cup-Tür für Schnyder offen...

Patty Schnyder hat sich auch gestern nicht mit dem Schweizer Fed-Cup-Team in Verbindung gesetzt. Das weitere Vorgehen wird heute Mittag im Team besprochen. Inzwischen glauben nicht mehr viele an einen Start der Baslerin, die Stück für Stück ihre Glaubwürdigkeit verspielt.



Eric van Harpens Miene gilt weniger dem Service von Emmanuelle Gagliardi, der neuen Nummer eins des Schweizer Fed-Cup-Teams, als vielmehr dem Spiel, das Patty Schnyder treibt. Foto Meier/Reuters

**Zürich.** Medientermin in der Saal-sporthalle in der Brunau, wo das Schweizer Fed-Cup-Team eben eine weitere Trainingseinheit im Hinblick auf die Erstrundenpartie gegen die Slowakei vom kommenden Wochenende absolviert hat. Bis auf die eine, um die sich im Schweizer Frauentennis alles zu drehen scheint, sind sie alle da. Vier Spielerinnen und der grosse Begleit-tross proben die Gelassenheit, tun, als ob nichts besonders wäre an diesem zweiten Tag der Vorbereitung auf die wichtige Begegnung vom Wochenende.

Was sollten sie anderes tun als zu versuchen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, das ihre Berufskollegin Patty Schnyder mit ihnen treibt? Die nominelle Nummer eins der Auswahl, die Samstag (Beginn 14 Uhr) und Sonntag (13.00) in Zürich die Slowakei empfängt, blieb auch gestern unerreichbar. «Es ist heute nicht anders als gestern», sagte René Stammbach, der Präsident des Fed-Cup-Komitees von Swiss Tennis, «ich habe weiterhin keine Neuigkeiten, gehe aber davon aus, noch etwas von Patty Schnyder zu hören.»

Heute soll Entscheidung fallen

Heute Mittag nach dem Training von 9 bis 12 Uhr würde er sich mit dem ganzen Team zusammensetzen, um die weitere Handlungsweise festzulegen, um 17.30 Uhr würde das Ergebnis mitgeteilt. Den einst zum letzten Ein-

rückungszeitpunkt erklärten Dienstag-abend liess Stammbach ohne Folgen verstreichen. Sein Zeitspiel hinderte ihn nicht, von einer «klaren Linie» in der Angelegenheit Schnyder zu sprechen, seine Philosophie sei klar, wer im Fed-Cup erst am Freitag anzureisen gedenke, verhalte sich unprofessionell.

Das einer verantwortungsvollen Spitzensportlerin unwürdige Verhalten würde nur toleriert, weil sich Schnyder in einer «sehr schwierigen Situation» befinde. Stammbach, der eingestand, sich «schon saublöd» vorzukommen, Teamchef Eric van Harpen und auch Koordinatorin Annemarie Rüegg haben den letzten Rest Hoffnung nicht aufgegeben, Schnyder sei an der gegenwärtigen Misere nicht wirklich selber schuld, sie sei Opfer des obskuren Rainer Harnecker und vielleicht doch noch aus dessen Fängen zu befreien.

«Wir möchten, dass Patty dabei ist», sagte Rüegg, die zögerliche Haltung rühre daher, «weil wir sie alle sehr gut mögen.» Dass die Gepflogenheiten eigentlich eine härtere Haltung diktieren, ist ihr als langjährigem Mitglied der Schweizer Tennis-Nationalmannschaft (unter Janine Bourgnon und Svatopluk Stojan) und Lehrerin klar. Wie gross denn die Wahrscheinlichkeit einzuschätzen sei, dass Schnyder doch noch eintrifft, vermag sie nicht zu sagen. «Das ist völlig unberechenbar.»

Van Harpen wird da deutlicher.

«Im Innersten habe ich nie damit gerechnet, dass sie spielen wird», sagte der Holländer, «es wäre eine erfreuliche Überraschung, wenn sie antreten würde.» Dass er seiner früheren Spielerin im Sinne einer einmaligen, situationsbedingten Ausnahme unüblich weit entgegenkommt, ist als Hilfsangebot an die irregeleitet geglaubte Spielerin zu werten. «In Zukunft werden härtere Richtlinien gelten», sagte van Harpen.

Gagliardi plötzlich unter Druck

Ihm ist durchaus bewusst, dass das jetzige Vorgehen bei den vier jungen Spielerinnen im Team Unsicherheit verbreitet. Emmanuelle Gagliardi erklärt sich zwar bereit, Verantwortung zu übernehmen, dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Wahl-Monegassin sehr plötzlich in eine neue Welt geworfen wird. Bis jetzt spielte sie nur die Nebenrolle der nie unter Druck zum Einsatz gelangenden Nummer drei nach Hingis und Schnyder.

Völlig unbekümmert steht die erst 17-jährige Caecilia Charbonnier der ganzen Angelegenheit gegenüber. Die Genferin, die seit dem 1. Dezember 1998 mit einem Zweijahresvertrag unter der Ägide von van Harpen trainiert, erachtet es als Ehre, «in meinem Alter überhaupt dabei zu sein». Sie konzentrierte sich aufs Training, meinte sie und fügte keck an, falls Schnyder tatsächlich nicht erscheine, stiegen ihre Chancen,

eingesetzt zu werden, sei sie doch schon nach Hingis' Verzicht als neue Nummer drei bezeichnet worden.

Dass die 468. der Weltrangliste Miroslava Vavrinec (WTA 162) und Laura Bao (426) vorgezogen werden könnte, hat mit ihren Fortschritten zu tun. Zudem sind Vavrinec und Bao gesundheitlich angeschlagen. Vavrinec pausierte gestern wegen einer Wadenverletzung, die sie von ihrem letzten Turnier in Kalifornien mit nach Hause gebracht hat, Bao spielt wegen einer leichten Zerrung mit bandagiertem linken Oberschenkel. Definitiv wird sich die Aufstellung dann in Test-Sätzen ergeben.

Mit Absagen rechnen

Mit anderen Worten als van Harpen räumte auch Stammbach ein, für ihn sei klar, dass Schnyder, mit der er sich vor gut drei Wochen in Key Biscayne gütlich geeinigt zu haben schien, in Zürich nicht spielen wird. Mit einem Fehlen der als zugkräftige Nummer eins vorgesehenen Baslerin rechnen inzwi-



Dreht Patty Schnyder dem Team den Rücken zu? Foto Grey/Reuters

schen übrigens auch die Organisatoren des Nivea Open von nächster Woche auf der Anlage des TC Old Boys. Wegen «persönlicher Gründe» abgesagt hat Schnyder das WTA-Turnier von Hamburg in der Woche danach. Dort stand sie 1998 in den Halbfinals und holte 147 Punkte, ihr fünfbestes Ergebnis des Jahres.

Um Weltranglistenpunkte geht es für Patty Schnyder in Zürich nicht. Auf dem Spiel steht viel mehr ihre Glaubwürdigkeit. Taucht sie in letzter Minute nicht doch noch auf, verliert sie wieder ein Stück davon. Wie lange ihre Anhänger und Sponsoren ihre eigenhändige Demontage tolerieren, wird sich weisen. Beat Caspar

Niki Aebersold: Heute in die Zukunft investieren

Die «Flèche Wallonne» ist für Schweizer Meister Niki Aebersold die erste ausländische Rad-Classic, an der er teilnehmen wird.

**Charleroi.** Mit der «Flèche Wallonne» wechseln ab heute die Teilnehmerfelder der grossen Frühjahrs-Classiques. Am Pfeil durch Wallonien, am Sonntag bei Lüttich-Bastogne-Lüttich und eine Woche später am Amstel Gold Race werden sich die als Allrounder bezeichneten Fahrer bemerkbar machen, die abgesehen von wenigen Ausnahmen auf die Flandern-Rundfahrt und auf Paris-Roubaix verzichtet haben.

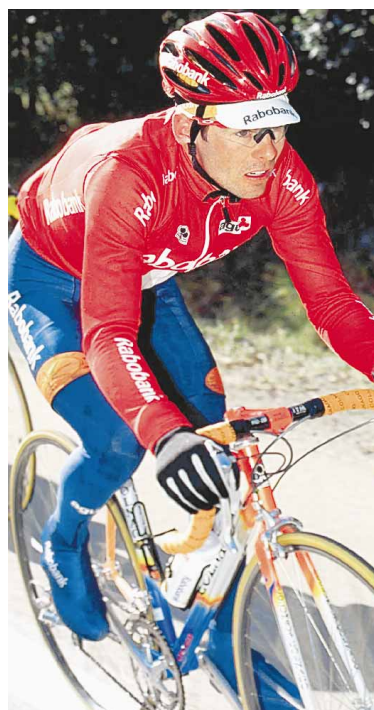
25 Sportgruppen sind heute am mit zahlreichen Steigungen durchsetzten Rennen über die Distanz von 200 Kilometer zwischen Charleroi und Huy beteiligt, an dem die berühmte, steile Rampe von Huy dreimal befahren werden muss (TV ab 13.30 Uhr, Eurosport). Am Start sind von den bekanntesten ausländischen Fahrern Michele Bartoli, Michael Boogerd, Christophe Rinero, Bobby Julich, Chris Boardman, Jens Voigt, Laurent Roux, Stefano Garzelli, Stéphane Heulot, Wladimir Belli, Laurent Jalabert, Roberto Petito, Ludo Dierckxsens, Bjarne Riis, Udo Bölts und Abraham Olano.

Die Schweizer sind mit neun Fahrern vertreten: Roland Meier (Startnummer 46), Franz Hotz (113), Fabian Jeker (115), Alexandre Moos (118), Weltmeister Oscar Camenzind (151), Mauro Gianetti (161), Beat Zberg (27),

Markus Zberg (28) und Niki Aebersold (22). Der Schweizer Meister gehört, wie die Brüder Zberg, zur holländischen Sportgruppe Rabobank, die heute versuchen wird, den Rennverlauf mit einer aggressiven Fahrweise mitzuprägen.

Für Aebersold nehmen die kommenden Rennen eine Sonderstellung ein, denn er startet heute erstmals an einer der grossen ausländischen Classiques, zu denen die «Flèche Wallonne» ebenfalls zu zählen ist. Für den gelernten Elektromonteur aus Steffisburg ist mit der Verpflichtung durch eine der besten Sportgruppen ein Traum wahr geworden. Aebersold: «Alles ist bis ins letzte Detail organisiert, wir brauchen uns um nichts anderes als unseren Beruf zu kümmern.» Das war vor drei Jahren noch anders, als sich der erfolgreiche Amateur entschloss, seinen Sport zum Beruf zu machen.

Für einen Schweizer war es damals kaum möglich, in einer ausländischen Sportgruppe unterzukommen. So blieb dem Berner keine andere Möglichkeit, als den Einstieg bei der von Jean-Jacques Loup gegründeten kleinen Mannschaft PMU Romand zu wagen. Zu verdienen gab es dort nichts; jeden Monat wurden lediglich 1000 Franken überwiesen. «Ich hatte mir vorgenommen, mich ein Jahr unter diesen Vor-



Niki Aebersold will heute an seiner ersten Ausland-Classic Erfahrungen sammeln. Foto Cor Vos

aussetzungen durchzubeissen.» Leben konnte Aebersold von seinem Verdienst nicht; er wurde von seiner Freundin, die er am Samstag geheiratet hat, und seinen Eltern unterstützt.

Ein Jahr später, als die Post als Hauptsponsor auftrat, verdiente Aebersold 3000 Franken. In der Nachfolgesaison, als die Post ihren finanziellen Einsatz erhöhte, war es immerhin so viel, wie der Berner als Berufsmann verdient hätte. Jetzt, bei Rabobank, ist Aebersold alle finanziellen Sorgen los. Die Holländer bezahlen aber keine Traumgagen, wie sie der derzeit gesperrte Alex Zülle überwiesen bekommt. Jeder Fahrer erhält einen angemessenen Grundlohn, der sich im Erfolgsfall durch Prämien erhöht. Im Erfolgsfall fließt eine gewisse Summe in die Mannschaftskasse, einen gesonderten Betrag erhält der Sieger. In der kommenden Saison wird dann das Fixum um das Total der herausgefahrenen Erfolgprämien erhöht.

Obwohl in guter Verfassung, ist Aebersold für das heutige Rennen eher skeptisch. Er muss sich nicht nur auf dem Weg nach Huy, sondern auch an den kommenden beiden Rennen mit Strecken und Steigungen vertraut machen. Aebersold: «Eine Investition für die Zukunft.» Willi Erzberger